

Polaer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carl Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gespaltene Petitzeile, Reklamennotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Petitzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 6 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigestellt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudek.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carl Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Adressen befinden sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carl 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cenide 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 25 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelverschleiß in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Donnerstag 18. September 1913

Nr. 2590

Die Kriegsgefahr in Ostasien.

Viele Monate vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges bildete die Kriegsgefahr in Ostasien eine stehende Rubrik in den Blättern. Nun ist diese Gefahr wieder da; aber nicht Japan und Russland, sondern Japan und China stehen jetzt einander gegenüber. Von vornherein sei bemerkt, dass der gegenwärtige Konflikt nicht in dem Masse zur Entscheidung mit Waffengewalt drängt, wie es vor zehn Jahren der Fall war, als Zar Nikolaus, der Anreger des Haager Friedenskongresses, mitten im Frieden die Mandchurei einzustecken suchte und dadurch das Reich der aufgehenden Sonne zum Kriege zwang. So einschneidende Interessen wie damals stehen jetzt für Japan nicht auf dem Spiele. Der Konflikt zwischen China und Japan nahm seinen Ausgang von der revolutionären Bewegung in Süchina, wo japanisches Geld und japanische Offiziere stark zugunsten der Aufständischen gegen die Zentralregierung in Peking arbeiteten. Das entfesselte eine heftige Pressfehde zwischen beiden Ländern, die eine gereizte Stimmung schuf. Den kritischen Charakter gewannen die Beziehungen durch die Ermordung von Japanern in Nanking bei der Einnahme der Stadt durch die chinesischen Regierungstruppen. An sich wäre das beklagenswerte Ereignis kein Grund zu einer bewaffneten Auseinandersetzung, zumal sich China bereit erklärt hat, die von Japan verlangte Genugtuung zu geben. Allein nun mischt sich die öffentliche Meinung in Japan ein. In leidenschaftlicher Weise erörtert die japanische Presse den Zwischenfall und fordert blutige Sühne von den Zopftägern. Wie hoch die Wogen der Erregung gehen, zeigt der Selbstmord, den ein Besucher im Ministerium des Aeussern in Tokio nach alljapanischer Sitte durch Aufschlitzen seines Leibes beging, um in dieser schrecklichen Weise gegen die Untätigkeit der japanischen Diplomatie in dem Konflikt mit China zu protestieren. In Japan bildet sich eine instinktive Feindschaft gegen das mächtig aufstrebende Reich der Mitte heraus. Man besorgt in Tokio nicht mit Unrecht, dass ein reformiertes, mit einem Millionenteiler ausgerüstetes China seine Abrechnung mit Japan halten könnte, das ihm Port Arthur und die südliche Mandchurei genommen hat. Das ist der ernste Hintergrund des gegenwärtigen Konflikts, der aller Voraussicht nach ohne einen Appell an die Waffen beigelegt werden wird, aber gleich einem Wetterleuchten die Ereignisse einer vielleicht nahen Zukunft kündigt.

Die Delegationen.

Wie in Ofen-Pester parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht die Absicht, die Delegationen erst im Spätherbst, und zwar Ende November zusammentreten zu lassen, wobei eine Teilung der Tagung in eine Vor- und eine Nachsession ins Auge gefasst ist. Die Vorsektion, die noch heuer stattfindet, soll von sehr kurzer Dauer sein und sich nur auf wenige Sitzungstage beschränken.

Sturmvoegel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wotho.

Nachdruck verboten.

Copyright 1910 by Anny Wotho, Leipzig.

Marne lächelte und drückte ihr die Hand, aber er lächelte wie im Traum als ob seine Gedanken weit ab von ihr waren.

Fast schien es, als wollten die Wellen das kleine Boot begraben, das so keck über das Wasser zog; aber immer wieder tauchte es aus den tiefen Wellentälern auf, und endlich hatte es glücklich die »Oceana« erreicht.

Das Ausbooten war bei der starken Dünung nicht ohne Gefahr, und es war schwierig, Marne von dem Boot auf die Schiffstreppe zu befördern.

Glücklich aber gelang es doch, und Olaf trug nun ohne Besinnen die teure Last die Schiffstreppe hinauf.

»Thit, geliebte Thit«, flüsterte er ihr heiss ins Ohr.

Marne schloss die Augen. Kein Blick verriet, dass er Olafs Worte vernommen.

Sigrun eilte bestürzt herbei, und wenige Minuten später befand sich Marne in seiner Kabine.

»Gott sei Dank«, flüsterte er, Sigruns Hand fassend. »Es hätte nicht viel gefehlt, und mein Geheimnis wäre keines mehr gewesen. Wenn der Doktor nach meinem Befinden fragt, so wirst du sagen, dass es mir gut geht, und ich seiner Hilfe nicht bedarf.«

»Aber Thit, wenn der Fuss schlimm wird!«

»Nein, nein, ich weiss schon, wie ich ihn behan-

In derselben wird auch Graf Berchtold seinen Rechenschaftsbericht erstatten. Die Nachsession, die für den Anfang des nächsten Jahres geplant ist, wird als die Hauptsession anzusehen sein. Ueber diese Art der Arbeitsteilung, die natürlich noch nicht feststeht, wird erst ein gemeinsamer Ministerrat endgültig beschliessen. In den ungarischen parlamentarischen Kreisen glaubt man annehmen zu können, dass diese Zweiteilung der Tagung der Delegationen den Zweck verfolgt, einestheils dem Grafen Berchtold es zu ermöglichen, vor den Delegationen seine Politik verteidigen zu können, und anderenteils Raum zu schaffen für die Durchführung der grossen Arbeiten, welche den Delegationen harren. Die Hauptsession der Delegationen könnte dann eben schon einen neuen Minister des Aeussern vor sich sehen.

Was die österreichische Delegation anbelangt, so wird dieselbe diesmal einen slawischen Präsidenten haben. Turnusgemäss hat diesmal das Abgeordnetenhaus den Präsidenten zu stellen. Der letzte aus den Reihen der Abgeordneten hervorgegangene Präsident war ein Deutscher (Abg. Dobernig), so dass diesmal ein slawischer Abgeordneter turnusmässig an die Reihe kommt. Nach der unter den slawischen Parteien vorherrschenden Stimmung soll die Präsidentenstelle den Tschechen überlassen werden und man nennt schon heute den Abg. Dr. Fiedler als den zukünftigen Präsidenten der österreichischen Delegation.

Tagesneuigkeiten.

assenpflege.

In einem Artikel: »Bilder des Elends« wurde jüngst in diesem Blatte bemerkt, es sei besser, die Produktionsfähigkeit eines degenerierten, krankhaft veranlagten Geschöpfes ohne Möglichkeit einer Aufzucht — es sei besser, diese Produktionsfähigkeit zu zerstören als durch die Fortpflanzung neues Unheil ins Dasein zu setzen. Diese Theorie scheint in Amerika Praxis zu finden. Amerika kann sich nämlich rühmen, das erste rassenhygienische Amt geschaffen zu haben, und private Organisationen arbeiten namentlich auch im Gebiete der Familienforschung. Das Wesentliche, was zurzeit erreicht werden soll, ist die Verhinderung der Nachkommenschaft minderwertiger Menschen oder solcher Menschen, die bestimmte Krankheiten auf ihre Nachkommen übertragen können, einmal durch die Regelung der Ehe in rassenhygienischem Sinne, dann durch Unfruchtbarmachen der Minderwertigen. Als drittes kommt hinzu die Auslese der Einwanderer. Es ist äusserst dankenswert, dass jetzt eine Zusammenstellung der in dieser Hinsicht in Amerika erlassenen Gesetze besteht, denn die bisher in deutscher Sprache erschienenen Abhandlungen haben sich immer nur auf Mitteilungen und Sammlung der zerstreuten Zei-

deln muss. Ein paar Tage der Ruhe, und es ist alles gut.«

»Wir wollen es wünschen«, seufzte Sigrun bekümmert, mit kundiger Hand den Verband an Marnes Fuss erneuernd. Dann aber schritt sie, nachdem sie der Schwester nur eine gute Nacht gewünscht, noch einmal hinaus auf Deck, die Sonne aufgehen zu sehen, deren letzter Schein soeben im Weeten verblasste, während schon ein helles Flimmern da drüben am Horizont das Nahen des neuen Tages ankündete.

Auf dem Promenadendeck war ein Büfett aufgeschlagen, welches plaudernde Gruppen umstanden, die Tee tranken und unglaubliche Mengen belegter Brötchen verzehrten.

Sigrun schritt schnell vorüber, um nicht gesehen zu werden, der anderen Seite des Schiffes zu, wo es menschenleer war.

Nur eine dunkle Gestalt stand an der Reeling und starrte hinüber zu der tief violetten Wolkenwand am Horizont.

Sigrun wandte sich erschreckt ab und wollte umkehren. Da kam Einar Everson direkt auf sie zu.

»Es ist etwas Seltsames um eine solche Nacht, die nie aufhört, Tag zu sein«, sagte er, mit der knochigen Hand in die Ferne weisend. »Wie Grauen liegt es in der Luft, obwohl wir wissen, dass gleich wieder die alte Sonne kommt.«

Sigrun hörte gar nicht, was Einar sagte. Abermals erwog sie nur den einen Gedanken, ihn nach Gynar zu fragen.

Hinter der violetten Wand begann es zu flim-

mer. Sigruns Augen zitterten der Sonne entgegen. Aber sie fand das Wort nicht, das sie sprechen wollte.

»Die Tage schwinden«, begann Einar wieder. »Jeder Tag ist ein neues Geschenk für mich. Kannst du das begreifen, Sigrun?«

»Ich habe so wenig Interesse daran, und kein Verständnis dafür«, gab sie achselzuckend zurück.

»Ich weiss«, nickte er, und es war, als würde sein blosses Gesicht noch einen Schein bleicher. »Aber ich wollte dir doch sagen, dass, wenn du in Hammerfest an Doktor Michels telegraphieren willst, du vielleicht schon in Digermulen Antwort von ihm haben könntest.«

»Ich danke dir«, gab Sigrun gepresst zurück, und wieder drängte sich die Frage nach ihrem Kinde auf ihre Lippen. »Er hat es ja doch zuletzt gesehen, er hat sein Lächeln empfangen, seine süsse, liebe, kleine Hand gefühlt«, denkt sie fiebernd. Aber sie kann sich nicht überwinden.

Nein, jeder für sich mussten sie ihr Unglück tragen.

Sie begreift noch immer nicht die Wandlung, die mit Einar vorgegangen. Der Mann, der immer nur tat, was er wollte, und alles immer rücksichtslos durchsetzte, der stets seiner Heftigkeit nach Herzenslust die Zügel schiessen liess, der war so still geworden, als wäre er schon gestorben.

Fast schien es ihr leid, dass Einar so anders war, so anders, dass sie ihn gar nicht mehr so wild hasen und so rasend fürchten konnte wie ehemals.

»Dort kommt der neue Tag«, sagte Einar Everson, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

besen, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

besen, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

besen, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

besen, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

besen, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

besen, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

besen, über das Meer deutend, wo jetzt ein lahler, gel-

Niederlage eingesehen haben. Sie haben gegen die Statthaltereierlässe, welche die Entlassung der reichsitalienischen Beamten im Gemeindedienste gefordert haben, an das Ministerium des Innern eine Beschwerde gerichtet; der Rekurs war bekanntlich unzulässig, sie versprechen sich auch davon nichts mehr und richten schon jetzt Blicke auf den Verwaltungsgerichtshof. Aber auch dort scheinen die Aussichten für sie, wie ein gewunden kleinmütiger Aufsatz ihres Kronjuristen im »Piccolo« darbot, herzlich schlecht zu sein.

Obwohl die Beschwerde keine aufschiebende Wirkung hat und die Statthalterei die sofortige Befolgung ihrer Erlässe fordern könnte, wartet sie zu. Sollte aber auch nach der gar nicht mehr zu bezweifelnden Abweisung der Beschwerde nicht sofort mit der Entlassung der in den Gemeindeämtern und Anstalten angestellten Ausländer vorgegangen werden, bliebe, wie ein Regierungskreis nahe stehendes Blatt warnend ankündigt, nur die Auflösung des Gemeinderates übrig. Daran wird auch der im Mailänder »Secolo« erschienene Brandartikel des italienischen Deputierten und Republikaners Barzilai nichts ändern.

Fussballwettspiel.

Die Mannschaft von S. M. S. »Goeben« wird — wie schon berichtet wurde — Sonntag auf dem »Prato dei sette moreri« mit dem Polaer Fussballverein ein Wettspiel austragen, das um 4 Uhr nachmittags beginnt. Die Goebenmannschaft wird zum Platze des fesselnden Wettkampfes von der Stadtkapelle begleitet werden. Abmarsch vom »Molo Bellona« nach drei Uhr. Zuschauerkarten für den abgesteckten Platz sind in der Papierhandlung Marinovich erhältlich. Die Stabs- und Mannschafspersonen von S. M. S. »Goeben« werden gebeten, sich als Ehrengäste zu betrachten und keine Eintrittskarten zu lösen.

Kundmachung.

Gemäss § 200 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, sind die Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter verpflichtet, binnen einer von der Finanz-Landesbehörde zu bestimmenden Frist der Steuerbehörde eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslokalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Aftermieter, unter Angabe des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner vorzulegen. Die Aftermieter haben ihre Aftermieter und die von ihnen bezahlten Zinse, die Haushaltungsvorstände alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben. Die Formulare für die Nachweisungen sowohl der Eigentümer vermieteteter als auch selbst benutzter Häuser, dann jene für die Nachweisungen der Aftermieter und Haushaltungsvorstände können bei der zuständigen Steuerbehörde unentgeltlich behoben werden. Die Strafbestimmung für verweigerte oder wissentlich unrichtige Auskünfte über die Hausbewohner enthält der § 247 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220.

Die Hundekontumaz.

Folgende Zuschrift ist eingelaufen: »Die Verfügung, dass die strengen Kontumazvorschriften bis auf weiteres noch in Kraft zu verbleiben haben —, weil im Bezirke die Wutkrankheit noch nicht völlig erloschen ist —, erregt in den Kreisen der Polaer Hundebesitzer starke Erbitterung. Die Redaktion Ihres Blattes hat jüngst nach eingeholten Erkundigungen festgestellt, dass im Polaer Kreise während der Zeit von vier Monaten kein Fall von Lyssa verzeichnet worden sei, und nun auch für weiterhin die starke Plage des Leinenzwanges! Da Se. Durchlaucht der Herr Statthalter gegenwärtig auf Urlaub weilt, behalten wir uns vor, nach seiner Rückkunft die gebotenen Mittel zu ergreifen, um den Informationssun-

den seiner verschiedenen Referenten und den Verfügungen stellvertretender Funktionäre wirksam zu begegnen. Die gesetzlichen Vorschriften der dreimonatlichen Sicherungsfrist sind vollständig klar, und für Krankheiten ausserhalb des Bezirkes können wir nicht verantwortlich gemacht werden. Man wird beispielsweise in Prag sicherlich nicht die strengste Kontumaz aufrechterhalten, wenn in Bodenbach oder in Krumau einige Fälle der Lyssa festgestellt wurden. Das gleiche gelte für uns! — Dazu sei bemerkt: Solange es sich um dringende Notwendigkeiten handelt, ist die Zeitung bemüht gewesen, gegen ihr rein geschäftliches Interesse die Verfügungen der Behörde nach Kräften zu unterstützen. Unter den obwaltenden Umständen kann die gleiche Haltung nicht eingenommen werden. Es sind seit dem letzten Falle von Wut tatsächlich ungefähr vier Monate verstrichen, und wenn man auch gerne der Beibehaltung des Maulkorbzwanges und der strengen Ahnung von Ueberschreitungen das Wort sprechen will — für den Leinenzwang lässt sich nichts mehr tun. Die Bevölkerung ist unwillig, und mit Recht, denn die Notwendigkeit des Leinenzwanges sieht niemand mehr ein. Es wäre sehr entgegenkommend und üblich, wenn der Herr Referent für das Sanitätswesen im Tierreiche des Polaer Bezirkes einen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Bericht nach Triest senden wollte — die k. k. Statthalterei wird gewiss nicht erlangen, sich ihm in ihren Entschlüssen anzupassen. Es sind ja die Herren Referenten da, damit man sich nach ihren vernünftigen Vorschlägen richten könne. —

Spende.

Die Betriebsleitermesse S. M. S. »Zrinyi« erlegte bei unserer Administration den anlässlich einer Wette gewonnenen Betrag von 8 Kronen für die arme Witwe Srazil. Gesamtausweis 41 Kronen.

Akademische Musikschule.

Die akademische Musikschule (jetzt Carduccistrasse Nr. 45) hat ihre Pforten wieder geöffnet. Von Fachleuten wird nach vortrefflichen Methoden Unterricht in Klavier, Violine, Viola, Violoncell, Harmonielehre erteilt. Die Lehrzeit gliedert sich in fortschreitende Kurse und die Absolvierung bietet — persönliche Fähigkeiten vorausgesetzt — Gewähr für schöne Erfolge. Einschreibungen werden in der akademischen Musikschule entgegengenommen.

Zum Gastspiele der deutschen Operette.

Voraussichtlich Mitte Oktober wird ein unter der Leitung des artistischen Direktors Ferdinand Schütz stehendes Wiener Operetten-Ensemble im Politeama eine Reihe von Operetten zur Aufführung bringen. Nebst einer Anzahl von Reprisen, darunter »Bruder Straubinger«, »Zigeunerliebe«, »Hoheit tanzt Walzer«, »Boccaccio«, »Der Frauenfresser« usw., gelangen auch die Novitäten »Der lachende Ehemann« von Eysler und »Susi« von Remy zur Aufführung. An der Spitze zahlreicher Kräfte steht die Soubrette Rosel Loibner. Das Orchester wird Kapellmeister Hugo Landsmann dirigieren.

Ein guter Hausfreund.

An erster Stelle als vornehmstes illustriertes Familien- und Frauenblatt der Monarchie steht heute die »Familien- und Moden-Zeitung für Oesterreich-Ungarn«, die den besonderen Vorzug hat, dass sie in ihrem praktischen Teil eine gut geleitete Frauen- und Moden-Zeitung und in ihrem unterhaltenden und belehrenden Teil eine alle Gebiete des Wissens berücksichtigende, reich illustrierte Familien-Zeitschrift ist. Jedes Heft enthält eine farbenprächtige Kunstbeilage nach Gemälden berühmter Künstler. Der praktische Teil bringt zahlreiche Moden- und Wäschemodelle nebst gebrauchsfertigen Schnittmusterbogen, die die Hausfrau in die Lage setzen, die Garderobe für sich und ihre Kinder selbst anzufertigen. Geschmackvolle Handarbeiten für alle Techniken und für jeden Geschmack sorgen für Beschäftigung in freien Stunden, während der

hauswirtschaftliche Teil durch zahlreiche erprobte Kochrezepte und Abhandlungen über alle Fragen des Haushaltes die Hausfrau unterstützt, um der allgemeinen Teuerung wirksam zu begegnen. Gediegene Romane, reich illustrierte, belehrende Artikel, sowie Herz und Geist anregende Lektüre für die Kinderwelt bieten jedem Familienmitglied Unterhaltung und geistige Anregung. Die Beilage »Illustrierte Chronik der Zeit« bringt die interessantesten Zeitereignisse im Bilde. Bei aller Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit kostet die »Familien- und Moden-Zeitung für Oesterreich-Ungarn« nur 24 Heller wöchentlich. Alles Nähere wolle man aus dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersehen. Abonnemehmen alle Buchhandlungen entgegen. Wo keine Buchhandlung bekannt ist, bestelle man bei der Administration, Wien I, Dominikanerbastei 10.

Vatermord.

Von dem Abendzuge der Istrianer Kleinbahn wurde ein alter Mann kurz vor der Station Muggia überfahren und buchstäblich in zwei Stücke geschnitten. Der Verstümmelte wurde später als der 83jährige Johann Brainik aus Farnej erkannt. Da gewisse Momente den Verdacht nicht ausschlossen, dass es sich nicht um einen Unfall oder Selbstmord des Greises handle, sondern dieser wahrscheinlich das Opfer eines Verbrechens geworden sei, leitete das Polizeikommissariat Muggia sofort die nötigen Erhebungen ein. Diese haben bereits zum Ergebnisse geführt, dass es sich faktisch im vorliegenden Falle um ein Verbrechen handelt, der Greis getötet und dann von den Mördern zur Verschleierung der Tat auf das Geleise der Kleinbahn geschleppt worden sei, um durch Verstümmelung der Leiche die Spuren des Verbrechens verschwinden zu lassen. Als die mutmasslichen Mörder des Brainik gelang es dem Leiter des Polizeikommissariates von Muggia, Polizeiadjunkt Mrach, die Söhne des Greises auszuforschen und zu verhaften. Die Vatermörder sollen den hilflosen Greis aus gewinnstüchtigen Gründen aus dem Wago geschafft haben.

Diebstähle.

Franz Aschkerz, Schuhmacher in der Via Ostilia 31, meldet bei der Polizei, es sei ihm ein Paar Schuhe durch Diebstahl abhanden gekommen. Der Täter ist unbekannt. — Zum Schaden des Händlers Mathias Kumin, Monte Grande 48, wurde eine grössere Menge Holz entwendet.

Militärisches.

Aus dem Hafendmiralats-Tagesbefehl Nr. 260.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Cäsar Arbors von Rastburg.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Otto Wanka von Lenzenheim vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Arztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Eugen Worell.

Urlaube.

8 Wochen Korv.-Kapt. Johann Laufberger für Karlsbad. 3 Monate Ob.-St.-B. Karl Maschka für Oesterreich-Ungarn. 24 Tage Konstr.-Z. Josef Huss für Oesterreich-Ungarn. 15 Tage Lechl. Karl Unczowski für Czernowitz. Ferialurlaub vom 23. September bis 14. November: Machb.-Ing. 1. Kl. Julius Levai und Msch.-Botrltr. 1. Kl. Anton Gomiseck beide für Oesterreich-Ungarn.

Falls Sie Ihr Abonnement noch nicht erneuert haben, wollen Sie dies umgehend mittels Postkarte besorgen.

ber Schein aufzuckte, »der Tag, der uns vielleicht Kunde bringt von unserem Kinde.«

»Du erwartest Nachricht?« fragte sie atemlos, unwillkürlich ihrem Manne näher tretend und mit ängstlichen Augen in seinen Zügen forschend.

»Es ist doch immerhin möglich, dass uns in Hammerfest der Postdampfer erreicht.«

Sigrun seufzte schwer auf. Noch einen unsicheren Blick warf sie auf das bleiche Männergesicht, und dann sagte sie, beide Hände über der Brust faltend:

»Wir haben beide einen schweren Weg vor uns, Einar, aber eines wollen wir uns stets zur Richtschnur nehmen: ehrlich zueinander zu sein. Du hast unseren Jungen zuletzt gesehen, du hast mit dem Arzt gesprochen. Ist es deine aufrichtige Ueberzeugung, dass unser Kind genesen wird, oder sind es phantastische Wünsche, die sich vielleicht nie erfüllen?«

Der gelbe Schein des Himmels leuchtete jetzt in Purpurflammen. Glutrot stieg die Sonne aus dem Meere auf und ströute Tausende von Diamanten auf die Wogen.

»Alle Wünsche werden zerflattern,« gab Einar Everson zurück, »wenn wir nicht unser ganzes Leben diesen Wünschen opfern. Nur der eine Gedanke darf uns noch besesseln: alles dem unglücklichen Kinde fernzuhalten, was Veranlassung zur Wiederholung dieser Erregungszustände gibt. Dass ich es kann, wirst du glauben, wenn du bedenkst, was ich früher war, und was ich jetzt geworden bin: ein müder Mann, der nichts will, als gutmachen. Ob du es kannst, musst du erst erproben, Sigrun. Es ist nicht leicht für eine Frau, an der Seite eines verhassten

Mannes zu leben, einsam zu leben, und immer bedacht zu sein, den armen Jungen nicht merken zu lassen, dass Vater und Mutter sich als Feinde gegenüberstehen. Hast du dir das überlegt, Sigrun?«

Sir lächelte müde.

»Ich wäre auch zurückgekehrt, hätte ich dadurch mein Kind erretten können, wenn du noch der alte Einar Everson geblieben. Deinem Zorn hätte ich getrotzt, deine Heftigkeit belächelt, meinen wilden Hass zu dir bezwungen.«

»So sehr liebst du dein Kind?«

»Es war meines Lebens höchste Wonne, und Nacht ist es um mich geworden, seit ich es hergeben musste.«

»Durch meine Schuld,« sagte er gepresst.

Sie winkte abwehrend mit der durchsichtigen Hand.

»Lassen wir das, Einar. Wir wollen versuchen, tapfere Wegesellen zu werden, die kein anderes Ziel kennen, als ihrem Kinde zu leben.«

Frei und offen reichte sie ihm die Hand, und als er sich über diese weisse Hand beugte, um sie heiss erschauernd an seine Lippen zu ziehen, da fiel eine Träne unter den Brillengläsern hervor und rann über die schlanken Finger, die sich so kühl und fest in die seinen schmiegt.

Da glitt Einar Everson das Promenadendeck entlang mit dem lautlosen, schattenhaften Gang, der ihm eigen, und Sigrun stand allein in dem flammenden Morgenlicht.

Mit starren Augen sah sie auf die Träne, die leuchtend im Rosenlicht der Sonne funkelte, wie sie langsam über ihre weisse Hand rann. Es war die

erste Träne, die sie an Einar Everson, dem Robusten, Starken, Selbstherrlichen erlebt, und diese Träne erschütterte sie bis in das tiefste Herz hinein.

»Er bezahlt seine Schuld mit dem Leben,« zog es durch ihre Seele. Einar Everson war ja nur noch der Schatten seiner selbst.

Sigrun schauerte fröstelnd zusammen.

Die ganze Nacht blieb sie auf Deck.

Die »Oceana« hatte ihren Kurs wieder aufgenommen. Stolz steuerte sie der kleinen Insel Igö zu, an den grossen Transiedereien des Kapitans Bryde vorbei, dessen stattliche Waldampferflotte malerisch in der Bucht vor Anker lag, während am Lande selbst sich einige Riesenwale, die man wohl selbigen Tages gefangen, in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit präsentierten.

Sigrun sah es kaum. Ihr Sinn flog weit über das Meer in das stille Krankenzimmer ihres Kindes.

Hammerfest, die nördlichste Stadt Europas, die Stadt, wo von Ende Mai bis Anfang Juli die Sonne nicht untergeht, war erreicht.

Im Hafen lagen viele Schiffe mit russischen Flaggen, und nicht lange dauerte es, da war das kleine, weltferne Städtchen belebt von den lustig plaudernden Reisegästen der »Oceana«, die voll Interesse die kleinen, niederen, mit Gras und Birkenrinde gedeckten Häuser in Augenschein nahmen, und sich mit Feuereifer in die Kaufläden stürzten, um allerlei Pelzeug und bunte Lappenschuhe zu erstehen. Mädchen in norwegischer Landestracht, in schwarzem, rotbetztem Rock mit feuerrotem Mieder und roten Mützen auf den blonden Zöpfen, unkreisten sie in Scharen, und kleine Jungen, die tief über die Ohren ge-

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Die thrasische Frage.

Konstantinopel, 16. Septbr. Wie verlautet, hat der Ministerrat den türkischen Entwurf des türkisch-bulgarischen Vertrages, welcher morgen gleichzeitig mit dem bulgarischen Entwurf unterhandelt werden wird, einer letzten Prüfung unterzogen. Man erwartet, dass der Vertrag morgen zur Gänze oder wenigstens zum grossen Teile festgesetzt werden wird. Die Unterzeichnung wird wahrscheinlich übermorgen erfolgen. Der Vertrag regelt die Fragen der Grenzbestimmung, der Verkaufgründe der muselmanischen Gemeinden, der Nationalitäten und den Austausch der Kriegsgefangenen, ferner die Geldforderungen der Türkei, bezüglich deren Bulgarien den Grundsatz der Bezahlung der während der bulgarischen Okkupation gemachten Requisitionen anerkennt. Die Frage von Dimotika wird morgen endgültig geregelt werden. Die Stadt Dimotika wird wahrscheinlich Bulgarien zugesprochen werden, und alle strategisch wichtigen Positionen werden türkisch bleiben. Wie gerüchtweise verlautet, soll die Grenze von einem zwischen Inada und St. Stefan am Schwarzen Meere gelegenen Punkte ausgehen, dem Laufe eines kleinen Flusses und sodann, dem Kevaja-Flusse folgend, Timovo Bulgarien, dagegen Kirk-Kilisse der Türkei überlassen, 2 km östlich von Mustafa-Pascha, welches bulgarisch bleibt, 5 km östlich von Ortaköi, welches gleichfalls bulgarisch bleibt und 9 km südlich von Dimotika gehen und schliesslich dem Laufe der Maritza folgen.

Konstantinopel, 16. Septbr. Die bulgarischen Delegierten bereiten einen Entwurf für den türkisch-bulgarischen Vertrag vor, welcher in der morgigen Sitzung der beiderseitigen Delegierten unterbreitet werden wird.

Das albanische Problem.

Valona, 16. Septbr. Der ehemalige Delegierte von Pristina Hassan Bey, wurde zum Minister für Bergwerk- und Forstwesen ernannt. Er soll, wie verlautet, nach einigen Tagen an Stelle des Ministers des Innern, Essad Pascha, treten.

Valona, 17. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Hassan Bey Prishtina wurde nach dem Ausscheiden Essad Paschas aus dem Ministerium zum Minister des Innern ernannt. Er lehnte jedoch diese Berufung aus Freundschaft für Essad Pascha ab. Hassan Bey Prishtina hat das Ackerbauministerium übernommen. Man hofft, dass er dennoch in einigen Tagen das Ministerium des Innern übernehmen wird, was der provisorischen Regierung grossen Vorteil bringen würde, da Hassan Bey Prishtina grossen Einfluss im Lande besitzt.

Belgrad, 17. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Die Vertreter der Grossmächte überreichten ein an Serbien gerichtetes Gesuch der Albanen, in dem Serbien um die Erlaubnis ersucht wird, der albanischen Grenzbevölkerung zu gestatten, die Märkte der jetzt serbisch gewordenen Orte Dibra und Djakova zu besuchen.

Die serbische Regierung hat das Gesuch mit der Begründung abgelehnt, dass wegen der noch andauernd unruhigen Lage in den Grenzgebieten das Erscheinen der Albaner auf den Märkten der genannten Orte nicht wünschenswert sei.

Kämpfe in Lybien.

Rom, 17. Septbr. Die »Agenzia Stefani« meldet aus Benghasi vom 16. ds.: Die unter dem Kommando des Generalis Torelli stehenden Truppen rückten heute früh vor, um die Rebellen anzugreifen und zu zerstreuen, die sich in beträchtlicher Stärke auf einer Position rings um das Tal von Tecin konzentriert hatten. Nach einem hartnäckigen Widerstande wurden die Rebellen zum ungeordneten Rückzuge in nordwestlicher Richtung gezwungen.

zogene gestrickte, grellfarbige Wollmützen trugen, boten mit schüchternem Lächeln Blumen und bunte Steine an.

Astrid Gerstenberger, die sich mit ihrem Vater an Land begeben, hatte sich bald von diesem getrennt, um Postkarten einzukaufen. Dann hatte sie noch eine grellfarbige Wollpuppe erstanden, die ihr besonders originell erschienen war, und die sie nun durch Hammerfest spazieren trug.

Merkwürdig, soeben noch von einem ganzen Schwarm von Passagieren der »Oceana« umgeben, fand sie sich plötzlich ganz allein an einem der letzten Häuser des Städtchens, an dessen Dachfirst in langen Reihen Fische zum Trocknen hingen.

Astrid sah staunend den merkwürdigen Schmuck und da sie nicht auf den Weg achtete, wäre sie beinahe gestolpert, wenn nicht eine energische Hand sie vor dem Sturz bewahrt hätte.

»Wollen sie Fische kaufen oder Tran, gnädiges Fräulein?« rief lachend eine kecke Stimme.

Astrid wurde glühend rot. Der, an den sie schon den ganzen Morgen gedacht, schritt jetzt plötzlich ganz selbstverständlich ihr zur Seite.

»Wollen sie auf den Sadlem (Sattel)?« fragte Dietmar Martin, als hätten sie sich verabredet, einen gemeinsamen Spaziergang zu unternehmen.

»Ich weiss nicht«, wehrte Astrid unschlüssig, bedenklich über das flimmernde Wasser zur »Oceana« hinüberschauend, die strahlend in ihrem weissen Kleide mit den gelben, rotumsäumten Schloten drüber im Hafen ruhte.

»Die »Oceana« läuft nicht davon. Letztes Boot vom Land zwölf Uhr, mein gnädiges Fräulein.«

General Torelli, der sich in der ersten Linie befand, starb den Heldentod, ebenso zwei Offiziere und 28 Mann; drei Offiziere und 70 Soldaten, darunter 19 Italiener, wurden verwundet. Die Rebellen hatten sehr beträchtliche Verluste, darunter einige angesehenere Hauptlinge.

Japan und China.

Wien, 16. Septbr. Die Presseagentur meldet aus Tokio, Japan verlange von China eine Eisenbahnkonzession in der Mandschurei und einen wichtigen Militärposten in China.

Tokio, 16. Septbr. Gestern sind der japanische Panzerkreuzer »Iwato« und der Kreuzer »Kasagi« mit vier Torpedobootzerstörern in die Jangtsemündung abgegangen. Nach ihrem Eintreffen dortselbst werden sich dreizehn japanische Kriegsschiffe und vier Torpedobootzerstörer auf dem Jangtse befinden.

Die Manöver in Südböhmen.

Tabor, 17. Septbr. Erzherzog Franz Ferdinand ordnete heute um 11,35 Uhr vormittags das Abblasen des Manövers an. Er hielt hierauf eine Besprechung ab und nahm nach einer Besichtigung des ersten Kavalleriekorps die Deilierung vor. Um 2½ Uhr nachmittags verliess der Erzherzog mit einem Separatzuge Tabor.

Dem heutigen Manöver wohnte seit 8 Uhr früh Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Herzogin Hohenberg mit den beiden Prinzen und der Prinzessin bei.

Vermischtes.

Ein Kampf unter der Erde.

Die Schrecken eines unterirdischen Kampfes schildert ein russischer Offizier, dessen Erinnerungen jetzt in einer russischen Zeitschrift erscheinen. Eine Episode aus der Schlacht von Port Arthur, die sich tief unter der Erde abspielte und die einen unterirdischen Kampf zwischen russischen und japanischen Mineuren schildert, ist von geradezu atemberaubender Spannung. Die Russen arbeiten an einer Kontermine, d. h. sie wollten sich heimlich an die feindlichen Minengänge herannähern und sie in die Luft sprengen. Diese Gegenmine wurde in den Fel-sen gehauen und war so eng, dass sich gerade ein Mann durchwinden konnte.

Man musste, so erzählt der Offizier, jeden Augenblick erwarten, in die Luft gesprengt zu werden. »Wir Offiziere waren stets bei unseren Soldaten, wir schliessen mit ihnen Seite an Seite; wir kontrollierten alle zwei Stunden die Arbeit unserer Leute. Unsere Sappeurs hatten sich bereits um 6 Faden vorgeschoben. Da glaubten wir plötzlich das Pochen der japanischen Keilhacken zu hören — wir lauschten atemlos in dem engen Steinsacke, in dem wir uns befanden — es war kein Zweifel — wir hörten die Japaner. — Der Mineoffizier war in starker Erregung, stand ihm doch die Aufgabe bevor, als Erster mit dem Feinde unterirdisch zu kämpfen. Wir begaben uns ins Fort, um dem Kommandanten Meldung zu erstatten.«

Eine Kommission traf ein; nachdem sie eine halbe Stunde in der Galerie gesessen, erklärten die Herren, es sei nichts zu hören, was wohl darauf zurückgeführt werden musste, dass die älteren Herren Generale und Obersten nicht so scharf hörten wie wir... Nach einigen Stunden hörten wir wieder die Japaner. Nach langem und eindringlichem Bitten erschien die Kommission wieder, und nun erklärten auch die Herren, dass sie die Japaner hörten. Nun erschien bald die gesamte Generalität des Forts. Die Töne wurden immer deutlicher. »Tuk, tuk, tuk!« pochten die Japaner — wir waren an sie auf wenige Arschin herangekommen; wir mussten uns beeilen, ihr Werk zu zerstören, denn es war klar, dass auch sie uns hören mussten. Es wurde beschlossen, un-

verzüglich eine Flattermine anzulegen. Man berechnete das nötige Pulverquantum.

Währenddessen hatten die Mineure sich noch mehr einander genähert. Die Sappeurs wurden stündlich abgelöst, — sie gingen dem sicheren Tode entgegen. Es war in der Kasematte nicht genügend Pulver vorhanden. Der Leutnant wandte sich telephonisch an die Artillerie-Verwaltung; er wandte sich an das Arsenal, er bat um Fahrzeuge, er flehte, er drohte. In der Galerie rieselten schon Steine von den Wänden, — er telephonierte ohne Unterlass. Stunden verrinnen; im Fort herrschte grösste Aufregung — man kann jeden Augenblick die Luft fliegen. Schreiber und Trainsoldaten machten sich aus dem Staube. Der Kommandant flucht, die Offiziere haben Mühe, die Mannschaften zu beruhigen. Endlich rasselten die Pulverwagen heran. Die Kisten fliegen von den Karren, man schafft sie in die Kasematte, man legt die Flattermine im Angesicht des Todes, der alle jeden Augenblick ereilen kann. In fiebriger Hast wird bis in den frühen Morgen hinein gearbeitet; das Telephon gellt ohne Pause. Endlich ist alles fertig.

Da trifft der Befehl ein, noch nicht zu sprengen, sondern zu warten, bis »Exzellenz« käme. Wir warten stumpf und dumpf. Wir warten, bis wir an die Grenze des Blödsinns gelangen; wir rennen in der Kasematte, im Graben hin und her...

Endlich erscheint die hohe Exzellenz; eine Minute später rollt der Schall der Explosion durch die Kasematte. Die feindliche Galerie war zerstört, aber leider war auch eine Oeffnung zur Erdoberfläche entstanden, — durch den Pulverdampf sah man den grauen Nachthimmel. Die Situation war schlimm genug, — durch die Oeffnung konnte der Feind in die Kasematte dringen und sich des ganzen Forts bemächtigen. Wir stellten Schildwachen an dieser Oeffnung aus und gingen zur Ruhe.

Nach ein paar Stunden hatten die Japaner vermehrt Handbomben unsere Schildwachen getötet, — der Feind sass in unserer Galerie. Nun begann ein Kampf mit Handgranaten, die zischend herüber und hinüber flogen. Die Leute fielen wie die Fliegen, — sie wurden von den giftigen Pyroxilingasen beschneidungslos.

Stundenlang wütete dieser zähe, zähneknirschende Kampf unter der Erde. Niemand wollte weichen. Endlich kam uns der Zufall zu Hilfe: eine unserer Handgranaten brachte den ganzen Vorrat der Japaner zur Explosion; ihre Leute wurden zu Fetzen gerissen — wir fanden in der Galerie nur verkohlte und verbrannte Fleischreste, Uniformfetzen und Reste von Waffen. Endlich nahmen die Japaner sie am nächsten Tage im Sturm. Wir kämpften noch anderthalb Monate um diese Galerie, wir legten Traversen an, die von den Japanern im Laufe von sieben Wochen mit furchtbaren Verlusten buchstäblich fussweise genommen wurden... Wir wichen erst dann aus dieser Höhle, als die Japaner über der Erde gesiegt, d. h. das Fort genommen hatten.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. September 1913.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression im W hat sich gegen Zentraleuropa vorgeschoben und liegt mit dem Kern über Frankreich. Das Hochdruckgebiet im N und SE ist unverändert.

In der Monarchie südliche Winde und Kälten, meist bewölkt, Temperatur unverändert. An der Adria schwache südliche Winde, halbbedeckt, etwas wärmer.

Die See ist leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist trüb mit Neigung zu Niederschlägen, SE-SW-Winde, später Besserung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 755.0
 2 " nachm. 757.0
 Temperatur um 7 " morgens +19.6
 " " 2 " nachm. +22.6
 Regenüberschuss für Pola: 166.1 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 22.2
 Ausgegeben um 3 Uhr 40 nachmittags.

»Papa wird mich am Ende suchen«, wandte sie, schon halb bezwungen, ein.

»Nicht möglich! Ich sah ihn mit Herrn von Bodenbring und dem fragenden Professor da drüben der Landzunge Fuylenis mit der Meridiansäule zu steuern. Er kann vor zwölf Uhr kaum zurück sein.«

»Er glaubt mich mit der dicken Gräfin Dombrowsky zusammen«, kicherte Astrid. Denken Sie nur, Herr Martin, ich bin Ihrer dicken Freundin einfach ausgerückt!«

»Meiner Freundin? Aber erlauben Sie mal, die alte Brillentante wäre die letzte, die ich mir als Freundin zulegte. Also wollen wir aufi, aufi?«

Astrid nickte vergnügt.

»Welch ein herrlicher Weg!« jubelte sie begeistert, an Martins Seite aufwärts schreitend. »Er führt, wie es scheint, immer am Wasser entlang. Ob man uns wohl von der »Oceana« erkennen kann?«

»Ist ganz ausgeschlossen!« entgegnete der Architekt mit heimlichem Lachen.

Astrid nickte befriedigt. Dann blieb sie einen Augenblick bewundernd stehen.

»Das ist wie im Märchen«, sagte sie, auf die weissen Schneeberge deutend, die im ganz violetten Schein von den Inseln Seiland und Sörö herübergrüssten.

»Ich habe mir Hammerfest immer entsetzlich öde und trostlos vorgestellt, und die niederen Häuser vorhin stimmten mich ganz traurig, und nun sehe ich, dass diese armen, weltfernen Menschenkinder auch ihr Stückchen Paradies haben.«

»Möchten Sie hier leben, gnädiges Fräulein?«

»Nein, bewahre!« wehrte Astrid entsetzt.

»Auch nicht, wenn Sie jemand hier recht lieb

hätten?« fragte er listig.

Das Gebiet schien Astrid etwas gefährlich, und ihre Stimme klang unsicher, als sie entgegnete: »Nein, um mich hier zu begraben, so lieb könnte ich gar niemand haben.«

»Ei, ei, kleine Selbstsucht!« drohte er mit dem Finger.

Zu dumm! Astrid fühlte, dass sie schon wieder rot wurde. Was musste der Architekt nur von ihr denken!

»Ich bin viel besser als Sie«, sagte Martin, sich in die Brust werfend. »Ich könnte hier mit jemand, den ich lieb hätte, bei Tran und Fischen tausend Jahre leben.«

»Puhl! rief Astrid lachend. »Schade, dass man Ihre Renommisterei nicht auf die Probe stellen kann.«

»Versuchen Sie es doch!«

Da wallte schon wieder ihr Blut heiss auf.

Dietmar Martin bemerkte es voll geheimen Entzückens. In den goldbraunen Augen des Mädchens zitterte ein eigenes Licht.

»Ich denke es mich wundervoll hier,« nahm Martin von neuem das Wort, »wenn die Sonne auf Monate ganz verschwindet und die flimmernden Lichter der Polarnacht nichts erkennen lassen als unabsehbare Flächen leuchtenden Schnees und glitzernder Eiskristalle.«

»Mich friert schon jetzt«, versuchte Astrid zu scherzen.

»Natürlich müsste jemand bei mir sein, den ich sehr lieb hätte, und der ganz still an meiner Seite aushalten würde bei der Tranlampe in der Winternacht.«

(Fortsetzung folgt.)

Eingesendet.

3 & 18 merke man sich,

wenn man wissen will, aus welchen der Sodenor Gemeindegemeinde-Heilquellen Fays achte Sodenor Mineral-Pastillen — und nur diese! — gewonnen werden. 3 und 18 sind zugleich die mit am meisten vorordneten und benutzten Sodenor Gemeinde-Heilquellen, und der Wert von Fays Sodenor Mineral-Pastillen ergibt sich sonach ganz von selbst. Man verwendet sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen des Kehlkopfs und der Bronchien, stimmlicher Indisposition mit stets gleich ausgezeichnetem Erfolg. Doch achte man auf den Namen „Fay“, auf die amtliche Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes zu Bad Soden a. T. auf weißen Kontrollstreifen und lasse sich keine Nachahmung aufschwätzen.



Depots: Tommaso Fondo, Via Bassenghi 14. Rud. Novak, Telephon 145. 203

KINO EDEN Demnächst: Große Verwegenheit

Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Bewohner der Stadt Pola, der geehrten Herren Offiziere und der geehrten Herren der Marine, wie auch der Schüler von den verschiedenen Schulen auf den am 1. September beginnenden Winter-Kursus der Schule für Lektionen von allen modernen Sprachen. Jeder, der auf diese ausgezeichnete und einfache Me-

thods die Erlernung einer fremden Sprache im vergangenen Jahre unterliess, sollte die Gelegenheit benützen, eine Probe-Lektion (kostenfrei) zu nehmen, um diese weltberühmte Methode kennen zu lernen. Lektionen werden in der Schule, wie auch in der Wohnung des Schülers erteilt, in Klassen oder Privatstunden. Die Praxis der Herren Professoren, die alle ihre Muttersprache unterrichten, versichern jedem Schüler den gewünschten Fortschritt. Die Direktion der Berlitz School, Piazza Foro 17, gibt genaue Auskunft und versendet Prospekte.

RIVIERA-PALACE Jeden Dienstag und Freitag, von 8—11 Uhr Abend-Konzerte auf der Hotel-Terrasse. (Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Was beim Mann so häßlich ist.

(Dose Blätter aus dem Tagebuch einer Frau.) Ein außerordentlich lesenswertes Buch, welches gewiß starken Widerspruch finden wird, aber auch beherzigungswerte Winke enthält. Eine hochinteressante spannende Lesart. Jedes Wort ein Bild, jeder Satz ein Gedanke. Preis Kr. 1.80. Sie haben in der Schmid'schen Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger

- Mäderl vor dem 25. schwer möglic. Livoglio. 2390
Schulbücher der 1.—4. Gymnasialklasse werden verkauft. Via Baro 13, hochpart. re rechts. Von 5—8 Uhr abends. 2378
Zu vermieten 1 oder 2 möblierte Zimmer, jedes mit separatem Eingang, Ofen und elektr. Licht, in gesunder Lage am Monte Paradiso. Auch Garten zum benützen. Portierlokal für eine Dame. Möglicst zu erfragen in der Trast Via Veterani. 2374
Lokal für Geschäft in Via Giulia oder in Via del' Arcenale zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2375
Mädchen für Alles wird gesucht. Via Promontore, Hans Beary. 2376
Rödin die auch bügeln kann wird von kleiner Familie gesucht. Adresse Administration. 2377
Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Parkettboden, Kachelofen, Was, Glasveranda, Gartenbenützung ist an alleinstehende Dame oder soliden Herrn zu vermieten. Anzuzfragen Milchgeschäft Via Dilla 31. 2378
Haus mit Garten zu verkaufen, ferner Zimmer, Karzinetz und Küche zu vermieten. Monte Paradiso Nr. 238. 2380
Sogleich möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Trabonico 14, 1. St. 2381
Bücher der 1. Staatsgymnasiums, der 1. Staatsrealschule billig zu verkaufen. Via Musio 10. 2385
Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang und Aussicht aufs Meer, eventuell mit Verköpung Alva Nr. 14 zu vermieten. 2384
Möbliertes Zimmer mit Stiegenzugang zu vermieten. Via Medolino Nr. 2, 2. Stod links. 2383
Möbliertes Pfennigiges Zimmer zu vermieten. Via Minerva 23, 2. Stod links. 2386
Bücher für die 1. Klasse der Mädchenbürgerschule sind billig abzugeben. Via Castropola 23, 1. Stod. 2382
Bücher der 1., 2., 3. und 5. Gymnasialklasse zu verkaufen. Via Giose Carducci Nr. 41, 1. St. 2389
Elegante Möbel wegen Ueberfiedlung zu verkaufen. Via Promontore 1, 1. Stod, Auskunft bei Frau Benisch. 2389
Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via S. Felicità Nr. 9, 2. Stod links. 2270
Neu möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Dante 18, 2. Stod rechts. 2388
Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Minerva 130, Prato Sette Moreri, vis-a-vis Haus Borri. 2308
Zu verkaufen: Modernes goldenes Damentorquon 90 Kr., gold. Damenleite 130 Kr. und gold. Schlangen-Armband 120 Kr. Via Flaminca 19, 1. Stod von 12 bis 1 Uhr. 2369
Grundstück im Ausmaß von 17.000 Quadratmeter mit Weisfeld und Gemüsegarten in der Nähe von Pola zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 2362
Zwei möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Via Tartini 3, hochpart. re. 2383
Villenartiges Haus in schöner und gesunder Lage, bestehend aus 2 großen Wohnungen mit allem Komfort, zu verkaufen. Via S. Michele 24, 1. Stod. 2385
Möbl. Wohnung ab 1. Oktober gesucht. Ziehe zwei Zimmer (eventuell Kabinett), Wohnzimmer, womöglich Badezimmer. Nahe Zentrum, Reinlichkeit Hauptbedingung. Anträge an die Administration. 2367
Schön möbliertes Zimmer mit Bad und elektrischem Licht in einer Villa am 50 Kr. zu vermieten. Adresse i. d. Administration. 2315
Deutliche Bedienerin wird für Vormittage, eventuell auch Nachmittage, per sofort angenommen. Vorstellungen nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2370
Junger Jagdhund zu verkaufen. Via Trispo 2, im 2378
Erste Wiener Wälderer und Wangsbügel wegen Familienverhältnissen preisw. zu verkaufen. 2351

- Rödin für Mes und Bedienerin wird sofort aufgenommen. S. Polcarpo 191, 1. St. 2352
Schön möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Was, ab 15. Oktober zu vermieten. Via Monte Capelletta 1, 1. Stod. 2354
Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, parkettiert, und elektr. Beleuchtung zu vermieten. Via Veterani 55, 1. Stod. 2355
Zu vermieten: Möbliertes Zimmer mit Aussicht auf Piazza Foro. Via Rettuno 1. 2358
Rödin wird gesucht. Via delle Stazioni 8, Tür 3. 2359
Zwei möbliertes Stiegenzimmer mit separatem Eingang ist billig zu vermieten. San Martino 33. 2390
Schöne Villa samt allen erforderlichen Nebengebäuden an schöner Straße Polas gelegen, wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Administration. 2324
Schönes großes möbliertes Zimmer, Parkettboden, Kachelofen, Was, freier Eingang, sofort zu vermieten. Via Dittala 20, hochpart. re. 2319
Naturbutter täglich frisch, 10 Pf.-Koll 8 Kronen, 1/2 Butter 1/2, Wienhonig 7 Kr. Wer einmal bestellt bleibt ständige Kunde. Josefa Ragler (Verkaufhaus), Linze 12 (Dester.). 321
Herrlichkeitswohnung bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Kabinetten und Küche, in Via Tartini 27 prompt zu vermieten. Auskunft bei Gebrüder Maraspin, Via Campomario. 311
Schöne Villa in sehr guter Lage, aus Parterre und 1. Stod ist zu verkaufen. Adresse in der Administration. 312
Herrlichkeitswohnung bestehend aus 6 Zimmern, Dienstbotenstube, Kabinett, Badzimmer, Terrasse, schöne Aussicht etc. zu vermieten. Via Dittala Nr. 7. 315
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Desenghi 6, parterre links. 2372
Drei Zimmer Kabinett, Küche, Veranda und Zubehör, auch Geschäftslokal zu vermieten. Via Siffano 10. 302
Große Herrlichkeitswohnung samt allem modernem Komfort ausgestattet in der Villa „Gina“, Via Castropola zu vermieten. Auskunft im Kleidergeschäft Peitnelli, Via Sergia erhältlich. 318
Zu vermieten ab 1. Oktober, einzige Partel im Hause Via Ospedale 23 Nebenhaus, 2—3 Zimmer, 1 Küche, 1 Bad, 1 Kammer und Keller, B. C., Waschküche und partielle Gartenbenützung. Verköpung täglich ab 8—5 Uhr nachm. Adresse in der Administration des Blattes. 308
Zu vermieten mit 1. Oktober in einer Zweifamilien-Villa eine sehr schöne, modern ausgestattete Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Erker, Badzimmer, engl. Kofset, getäfertes Wohnzimmer sowie Wirtschaftsräumen bestehend aus Küche, Wohnzimmer, großem Dienerzimmer, Kofset, Speiseausgang, großem separierten Keller, Waschküche, Gartenbenützung, elektr. Licht und Gas. Verköpung ab 1. September vormittag von 10—12 und nachmittag von 3—5. Adresse in der Administration. 308
Elegante Herrlichkeitswohnung bestehend aus sechs Zimmern mit Zubehör zu vermieten. Via Giulia 5. 238

Verzeichnisse

bei an den hiesigen Lehranstalt vorgeschriebenen Schulbücher gratis!

Schrinner'schen Buchhandlung (E. Maber).

Steirische Tafeläpfel vorzügliche Herbstsorten 1 kg 22 bis 60 Heller ab Bahn Gosdorf 5 kg postfrei K 3.—, Tafelapfelsirsche und Birnen gegen umgehende Zusage 5 kg postfrei K 3.50. Edelobstzüchtere und Versand Thomas Keiner, Straden (Steiermark). 297

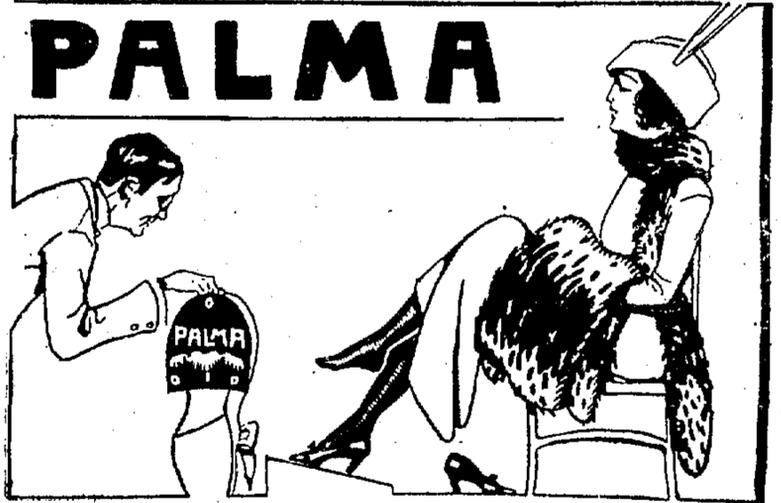
Feinste Olmützer Quargel (keine Schundware), ein Postfäß, ziele 5 Kilogr. jeantlo jeder Poststation je nach Inhalt zwischen Kr. 5.— bis Kr. 6.—. Inhalt eines Postfäßes bis 160 Etal. Versand per Nachnahme Leopold Wittner, Olmütz, Bahnhof, Nr. 112. 39

Kinematograph „Ideal“

Zur größeren Bequemlichkeit der geehrten Kinobesucher sowie um allen Personen, die noch nicht Gelegenheit hatten, die bis jetzt unerreichte und „Quo vadis?“ übertreffende Hauptarbeit des Hauses „AMBROSIO“ zu bewundern, betitelt:

DIE LETZTEN TAGE VON POMPEJI

wird von heute ab bloß einige Abende sowohl der erste als auch der zweite Teil geschlossen vorgeführt. Die Preise wurden wie folgt festgesetzt: I. Platz 1 K, II. Platz 60 h, III. Platz 30 h, Kinder III. Platz 10 h. Die Projektionen beginnen um 4:30, 6:30, 8:30 und 10:30 Uhr.



Bitte nur PALMA-Absatz! der dauerhafteste von allen.

BUREAU-HEFTMASCHINE

zum Heften loser Papierblätter ohne Verwendung von Draht oder Heftklammern. Heftet ewig umsonst! Ein Druck und geheftet! Zu haben bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA (AGENZIA DI POLA)

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskomptiert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten, und Waren zu vorteilhaften Bedingungen. Entgegennahme von „Bormerkungen“ für die Klassenlotterie.